Der Warschauer Pakt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-709173

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Warschauer Pakt

(Die Streitkräfte des Warschauerpakts, Uniformen und Abzeichen)

Einleitung

Am 26. Juni 1945, also kurz nach dem Zusammenbruch des nazistischen großdeutschen Reiches und wenige Wochen vor der Kapitulation Japans, wurde in San Franzisko die Charta der Vereinten Nationen (UNO) von den Bevollmächtigten von 50 Staaten unterzeichnet. Die Völker der ganzen Welt begannen zu hoffen, daß nach dem fürchterlichsten Krieg der Weltgeschichte endlich die Zeit eines dauernden Friedens anheben werde.
Der Friedenszustand erwies sich bald als sehr unsicher. Nicht ganz unerwartet sahen sich die kriegsmüden Staaten der westlichen Welt einer neuen Gefahr ausgesetzt, dem Ausdehnungswillen Sowjetrußlands. Die Niederlage Deutschlands und Japans, zweier Großmächte auf militärischem wie auf industriellem Gebiet, hatte beträchtliche Leerräume im Osten und im Westen der Sowjetunion zurückgelassen. Diese außerordentlich günstigen Umstände wußte der Kreml zu nutzen, indem er einerseits die Anwesenheit der Roten Besetzungsarmee, andererseits die Tätigkeit der Anhänger des kommunistischen Glaubensbekenntnisse einsetzte und damit eine Eroberungs-, eine imperialistische Politik durchführte, die den Frieden wieder in Frage stellte.
In seinem Telegramm vom 12. Mai 1945 an Präsident Truman verwendete Winston Churchill zum erstenmal das Wort vom «Eisernen Vorhang», der vor der russischen Front niedergegangen war und alle Regungen dahinter verbergen sollte.
Die Friedenskonferenz begann im Juli 1946 in Paris und brachte die Unterzeichnung der Friedensverträge mit Italien, Finnland, Bulgarien, Ungarn und Rumänien.
Im folgenden Jahre versuchte man auch, sich über die Friedensverträge mit Deutschland und Oesterreich zu einigen. Die Konferenz von 1947 in Moskau besiegelte aber nur die Unmöglichkeit einer weiteren Zusammenarbeit. Gleichzeitig begann auch der Mißbrauch des Veto-Rechtes an den Sitzungen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen durch die Sowjetunion, der diese Behörde lähmte und zur Machtlosigkeit verurteilte. (Bis 1961 erfolgten mehr als hundert russische Vetos).
Die territoriale Ausdehnung der Sowjetunion hatte schon während der letzten Kriegsmonate begonnen. Estland, Lettland und Litauen wurden besetzt, ebenso bedeutende Gebiete von Finnland, Polen und Rumänien sowie von Nordost-Deutschland und der Tschechoslowakei. (Kriegsgewinn der Sowjetunion: 500 000 Quadratkilometer mit 23 000 000 Einwohnern). Nach der Niederlage Deutschlands wurde diese Politik der Besitznahme fortgesetzt. Die Anwesenheit der siegreichen sowjetischen Armeen und die Infiltration der sog. Volksfront-Regierungen mit kommunistischen Elementen nötigten Albanien, Bulgarien, Rumänien, Ostdeutschland, Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei sich unter die sowjetische Herrschaft zu beugen (Satelliten-Staaten: 1 020 000 km² mit 90 Millionen nichtrussischer Bevölkerung). Es wurden damals weitere Druckmittel eingesetzt gegen Iran (Persien), Türkei, Griechenland, Mandschurei und Nordkorea. Aufstände wurden angezettelt in Indochina, Malaisia, Burma und Philippinen. Gleichzeitig verstärkten alle kommunistischen Parteien in den westlichen Staaten auf Befehl Moskaus ihre Werbung und ihren Druck auf die Regierungen, so daß sie zunächst alle gemeinsamen Maßnahmen zur Einschränkung des sowjetischen Ausdehnungsdranges verhinderten.
Am 4. April 1949 konnte dann endlich der Nordatlantikpakt (NATO) von den zwölf ersten Mitgliedstaaten unterzeichnet werden. Später, 1952, schlossen sich Griechenland und die Türkei an. Am 5. Mai 1955 trat auch die Bundesrepublik Deutschland dem Pakt bei.
Als unmittelbare Antwort auf den Beitritt der Bundesrepublik unterschrieb die UdSSR, am 14. Mai 1955, mit ihren europäischen Satelliten-Staaten den Warschauer Pakt, der in jeder Hinsicht das Gegenstück zur NATO darstellt.
Im folgenden Jahr anerkannte Sowjetrußland die kommunistischen Statthalter in Pankow und verlieh ihnen die Befugnisse eines eigenen Staates, der Deutschen Demokratischen Republik, die dann im folgenden Januar 1956 in den Warschauerpakt aufgenommen wurde.
Ueber Entstehung, Inhalt und Bedeutung des Warschauerpaktes siehe die übersichtliche und leichtverständliche Darlegung in «Der Schweizer Soldat» 1962, Nov. 15/Nr. 5, Seiten 127 ff.

Die Satelliten-Staaten

(Der Warschauerpakt, Uniformen und Abzeichen)

Es gibt sieben sowjetische Satelliten-Staaten in Osteuropa: Ostdeutschland (Deutsche Demokratische Republik), Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Albanien. Vier von ihnen haben gemeinsame Grenzen mit Rußland, und einzig Albanien ist von dieser Staatengruppe vollständig abgetrennt und isoliert. Im gesamten stellen die Satelliten-Staaten einen Pufferkörper dar, der sich als Vorfeld oder Sicherheitsgürtel quer durch Europa von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer erstreckt. Es ist zudem ein Gebiet, in dem der russische Einfluß und der russische Wille in einem Maße durchgedrungen ist, wie es in früheren, zaristischen Zeiten nie der Fall gewesen ist.
Der sowjetische Einfluß ist in den Satelliten-Staaten tonangebend und hält sich teils durch Gewöhnung, teils durch Drohung. Sicher lehnt die Mehrheit der Bevölkerung in den Satelliten-Staaten die Sowjetherrschaft sowie die lokale kommunistische Behörde, die ausschließlich aus getreuen Gefolgsleuten von Moskau besteht, ab. Der Versuch, in Ungarn ein «nationales kommunistisches Regime» einzuführen, wurde 1956 durch sowjetische Panzertruppen niedergeworfen. In Polen fand es Gomulka nötig, sich mehr und mehr der mächtigen sowjetischen politischen und wirtschaftlichen Macht zu ergeben. Die Satelliten-Staaten in Osteuropa bleiben, wenn auch vielleicht mit Unbehagen, weiter fest im Griff der Sowjets. Jeder Satelliten-Staat hat beträchtliche eigene nationale Streitkräfte entwickelt. Sie sind unter der Leitung und mit der Unterstützung der UdSSR aufgestellt worden. Sie werden auch weiter in mehr als einer Hinsicht nach dem Muster der Sowjetarmee geformt, eingeteilt, geleitet, ausgebildet und bewaffnet. Wegen dieser engen Beziehungen wäre die gemeinsame Verwendung oder die Verschmelzung der Truppen des ganzen Ostblocks verhältnismäßig leicht.
Dennoch unterscheiden sich die Satelliten-Armeen im Ausmaß ihrer Kriegsbereitschaft. Immerhin übertreffen sie zu ihrem Vorteil andere europäische Staaten von gleicher Größe. Zusammengefaßt stellen diese Truppen eine sehr beträchtliche Macht dar, an deren Auf- und Ausbau ununterbrochen weitergearbeitet wird.

(Handbook on the Satellite Armies
Dept. of the Army, Washington 1960)

Nach einer guten Mahlzeit ...
FERNET-BRANCA